

Gesundheitsschädigende Arbeitsbedingungen

[Hier gelangen Sie zu Daten und Fakten: Ergebnisse der Studien »Gesundheit in Deutschland aktuell 2009, 2010 und 2012« \(GEDA\) - kapitelweise](#)

Einleitung

Erwerbsarbeit ist eine wichtige Voraussetzung für gesellschaftliche Teilhabe und Gesundheit, sie kann aber auch eigene Gesundheitsgefahren nach sich ziehen. Gesundheitsrisiken der Arbeit sind in Zusammenhang mit physischen und psychosozialen Belastungen und Beanspruchung der Erwerbstätigen zu sehen. Arbeitsbelastungen sind mit der Häufigkeit von Arbeitsunfällen, mit unfall- oder krankheitsbedingten Fehlzeiten und mit einer verringerten Produktivität assoziiert und können zu Berufskrankheiten führen (RKI 2007; Kroll et al. 2011; BAuA 2013). Es ist zudem vielfach dokumentiert, dass erhebliche soziale Unterschiede in der Exposition gegenüber gesundheitsschädigenden Arbeitsbelastungen bestehen (Kroll, Lampert 2013). Arbeitsbelastungen sind daher ein wichtiger Ansatzpunkt für Maßnahmen im Zuge des gesetzlichen Arbeitsschutzes und der betrieblichen Gesundheitsförderung und können zur Verringerung gesundheitlicher Chancenungleichheiten beitragen. Die gesundheitspolitische Relevanz der Verminderung von gesundheitsschädigenden Arbeitsbedingungen erschließt sich aus dem beträchtlichen Bevölkerungsanteil der Erwerbstätigen.

Indikator

Zur Messung von gesundheitsschädigenden Arbeitsbedingungen stehen viele verschiedene Indikatoren zur Verfügung, die allerdings häufig zu umfangreich sind, um sie in einem Gesundheitssurvey zu berücksichtigen. In der Studie GEDA 2012 wurden die erwerbstätigen Befragten daher um ihre Selbsteinschätzung zu den gesundheitlichen Folgen ihrer Erwerbstätigkeit gebeten. Die Frageformulierung lautet: »Glauben Sie, dass Ihre Gesundheit durch Ihre Arbeit gefährdet ist?« Die Antwortmöglichkeiten sind »sehr stark«, »stark«, »mäßig« und »gar nicht« gefährdet. Dabei wurden die ersten beiden Antwortmöglichkeiten für die Ergebnisauswertung zusammengefasst. Die folgenden Darstellungen zu den Arbeitsbelastungen legen demnach eine subjektiv wahrgenommene starke oder sehr starke Gesundheitsgefährdung durch die Arbeit zugrunde. Die Ergebnisse beziehen sich ausschließlich auf erwerbstätige Männer und Frauen. Als Erwerbstätigkeit wurden in GEDA 2012

mit Einkommen verbundene Tätigkeiten definiert, egal um welchen zeitlichen Umfang es sich handelte.

Kernaussagen

- ▶ Rund ein Fünftel (20 %) der erwerbstätigen Männer und Frauen geht davon aus, dass ihre Gesundheit durch ihre berufliche Tätigkeit stark oder sehr stark gefährdet ist.
- ▶ Männer zwischen 30 und 44 Jahren geben am häufigsten starke oder sehr starke Gesundheitsgefährdungen durch ihre Arbeit an (26 %). Bei Frauen dieser Altersgruppe liegt der Anteil mit 20 % signifikant niedriger.
- ▶ Im Alter zwischen 45 und 64 Jahren schätzen Männer der unteren Bildungsgruppen ihre Gesundheit insgesamt häufiger als durch die eigene Erwerbstätigkeit gefährdet ein als Männer der hohen Bildungsgruppen. Bei Frauen zeigen sich dagegen keine signifikanten Unterschiede bei der Wahrnehmung gesundheitsgefährdender Arbeitsbedingungen zwischen den Bildungsgruppen.
- ▶ Frauen in Bayern geben signifikant seltener starke oder sehr starke Gesundheitsgefährdungen durch die Arbeit an als Frauen in den Regionen Ost (Nord) und Ost (Süd). Auch bei Frauen in der Region Mitte liegt der entsprechende Anteil niedriger als bei Frauen, die in der Region Ost (Nord) leben. Bei Männern zeichnen sich keine Unterschiede in den selbsteingeschätzten Gesundheitsgefährdungen durch die Arbeit zwischen den hier betrachteten Regionen ab.

Ergebnisbewertung

Im europäischen Vergleich zeichnet sich Deutschland durch ein umfangreiches System von Maßnahmen zum Gesundheitsschutz und zur Gesundheitsförderung in der Arbeitswelt aus (RKI 2007; Eurofound 2012; BAuA 2013). Hinsichtlich der meisten Indikatoren liegen die Werte für Deutschland günstiger als die Vergleichswerte anderer EU-Staaten. Allerdings ist auch in Deutsch-

land ein erheblicher Anteil der Erwerbstätigen potenziell gesundheitsschädlichen Arbeitsbedingungen ausgesetzt, wobei Unterschiede nach Branche, Art der Tätigkeit, Alter und Geschlecht bestehen (Kroll et al. 2011; BAuA 2013; Kroll, Lampert 2013).

Nach den Ergebnissen der GEDA-Studie 2012 nimmt rund ein Fünftel der erwerbstätigen Bevölkerung starke oder sehr starke Gesundheitsgefahren am Arbeitsplatz wahr. Der Anteil von erwerbstätigen Frauen, die ihre Gesundheit durch die Arbeit stark oder sehr stark gefährdet sehen, lag in der GEDA-Studie 2010 mit knapp 14 % noch deutlich niedriger als in GEDA 2012 mit über 19 %. In weiterführenden Auswertungen vorheriger GEDA-Studien zeigte sich, dass die Wahrnehmung einer gesundheitlichen Beanspruchung durch die Arbeit eng mit dem Beschäftigungsumfang und dem Berufsstatus zusammenhängt (Kroll et al. 2011; Kroll, Lampert 2013). Bei der Interpretation der in der GEDA-Studie 2012 festzustellenden regionalen Unterschiede bei wahrgenommenen Arbeitsbelastungen ist zu berücksichtigen, dass der Wirtschaftsbereich sowie die Art und der Umfang der ausgeübten Tätigkeiten für die Arbeitsbedingungen (z. B. Teilzeitarbeit) von besonderer Bedeutung sind (BAuA 2013).

Weitere Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2012« sind unter www.rki.de/geda zu finden. Dort stehen weitere Faktenblätter wie auch der gesamte GEDA 2012-Ergebnisbericht mit umfangreichen Informationen zur Methodik der Studie als PDF zum Download bereit.

Literatur

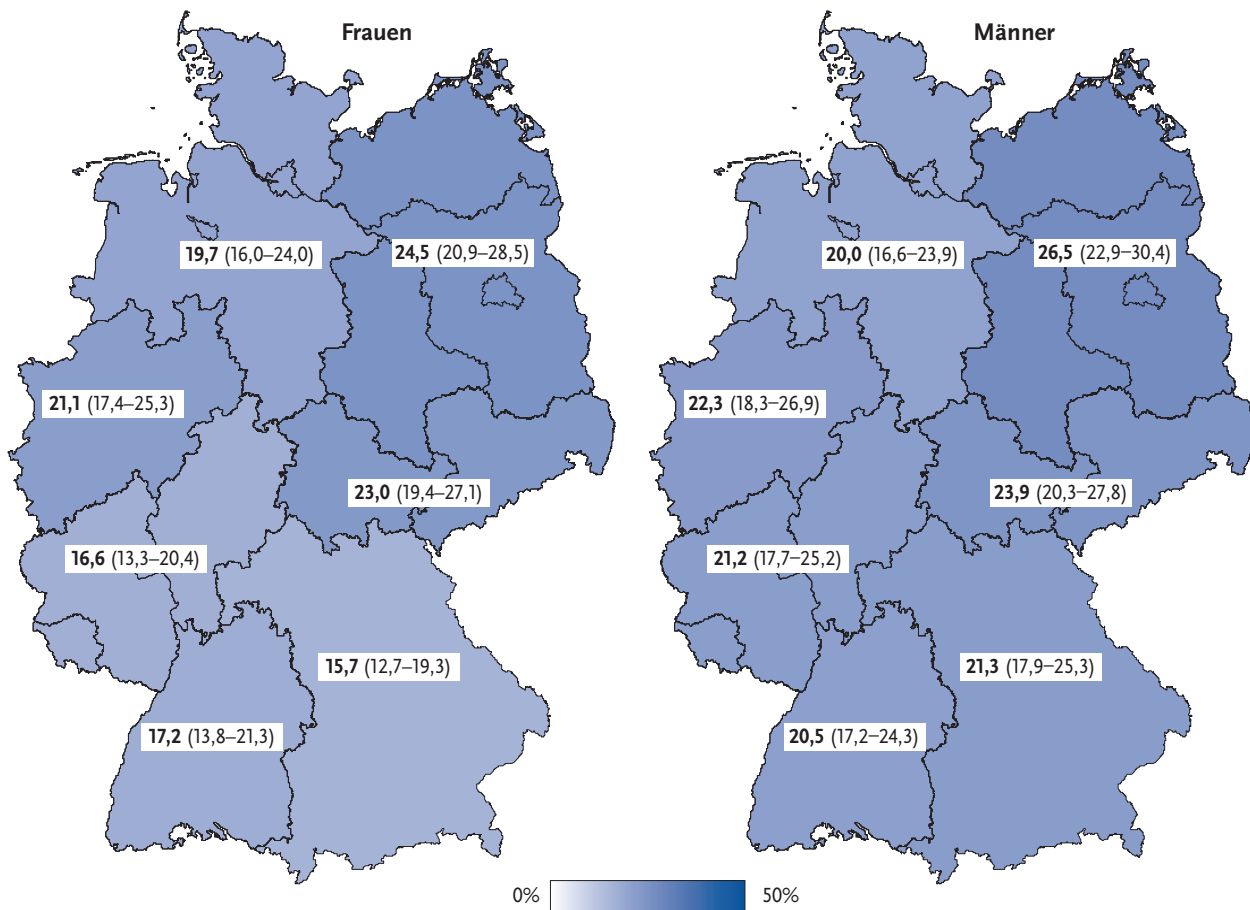
- Bundesanstalt für Arbeitsschutz und Arbeitsmedizin (Hrsg) (2013) Sicherheit und Gesundheit bei der Arbeit 2011 – Unfallverhütungsbericht Arbeit. BAuA, Dortmund
- Eurofound (2012) Fifth European Working Conditions Survey. Publications Office of the European Union, Luxembourg
- Kroll LE, Lampert T (2013) Gesundheitliche Ungleichheit bei erwerbstätigen Männern und Frauen – Ergebnisse der GEDA-Studie 2010. Gesundheitswesen 75(4): 210–215
- Kroll LE, Mütters S, Dragano N (2011) Arbeitsbelastungen und Gesundheit. Robert Koch-Institut Berlin (Hrsg) GBE kompakt 2(5) www.rki.de/gbe-kompakt (Stand: 06.03.2012)
- Robert Koch-Institut (Hrsg) (2007) Arbeitsunfälle und Berufskrankheiten. Gesundheitsberichterstattung des Bundes. Heft 38. RKI, Berlin

Tabelle 1
Häufigkeitsverteilung

Frauen	Wahrnehmung einer Gesundheitsgefährdung durch die Arbeit	
	%	(95 %-KI)
Gesamt (Frauen und Männer)	20,3	(19,3 – 21,4)
Frauen gesamt	19,1	(17,7 – 20,6)
18–29 Jahre	14,8	(12,1 – 18,1)
Untere Bildungsgruppe	16,4	(10,0 – 25,8)
Mittlere Bildungsgruppe	14,7	(11,6 – 18,5)
Obere Bildungsgruppe	13,1	(8,1 – 20,5)
30–44 Jahre	19,9	(17,5 – 22,4)
Untere Bildungsgruppe	21,2	(11,4 – 35,9)
Mittlere Bildungsgruppe	21,0	(18,0 – 24,4)
Obere Bildungsgruppe	17,3	(14,3 – 20,8)
45–64 Jahre	20,9	(18,8 – 23,3)
Untere Bildungsgruppe	28,2	(19,1 – 39,5)
Mittlere Bildungsgruppe	21,0	(18,4 – 23,9)
Obere Bildungsgruppe	17,2	(14,7 – 20,0)

Männer	Wahrnehmung einer Gesundheitsgefährdung durch die Arbeit	
	%	(95 %-KI)
Gesamt (Frauen und Männer)	20,3	(19,3 – 21,4)
Männer gesamt	21,4	(19,9 – 22,9)
18–29 Jahre	14,3	(11,9 – 17,2)
Untere Bildungsgruppe	12,1	(6,9 – 20,3)
Mittlere Bildungsgruppe	16,4	(13,3 – 20,0)
Obere Bildungsgruppe	10,2	(6,7 – 15,1)
30–44 Jahre	26,4	(23,7 – 29,2)
Untere Bildungsgruppe	31,8	(19,0 – 48,0)
Mittlere Bildungsgruppe	31,3	(27,9 – 35,0)
Obere Bildungsgruppe	16,5	(13,9 – 19,3)
45–64 Jahre	22,0	(19,9 – 24,4)
Untere Bildungsgruppe	30,3	(18,7 – 45,1)
Mittlere Bildungsgruppe	26,1	(23,2 – 29,2)
Obere Bildungsgruppe	13,2	(11,4 – 15,3)

Abbildung 1
Regionale Verteilung: Anteil der Frauen und Männer mit gesundheitsschädigenden Arbeitsbedingungen



Redaktion

Robert Koch-Institut
Abteilung für Epidemiologie und Gesundheitsmonitoring
Jens Hoebel, Dr. Cornelia Lange, Stephan Müters
General-Pape-Straße 62–66
12101 Berlin

Zitierweise

Robert Koch-Institut (Hrsg) (2014) Gesundheitsschädigende Arbeitsbedingungen. Faktenblatt zu GEDA 2012: Ergebnisse der Studie »Gesundheit in Deutschland aktuell 2012«. RKI, Berlin
www.rki.de/geda (Stand: 25.10.2014)